

»Niederlage gehört zu den Spitzenleistungen«

Oliver Kahn Gastredner bei der Volksbank – Rhetorische Schule und Eloquenz ersetzt Inhaltsschwere

Fußballfachmann im Fernsehen, Gastredner und Autor, Blogger, Unternehmer, Werbefigur sowie Vorstandsvorsitzender einer Stiftung. Am Mittwoch noch im Münchner ZDF-Studio als TV-Experte an der Seite von Oliver Welke, am Donnerstag schon als Key Speaker auf dem Podium der Volksbank Mittelhessen in Wetzlar. Oliver Kahn schlüpfte innerhalb von nur 24 Stunden in immerhin zwei seiner vielen Rollen, die er als Fußball-Rentner übernommen hat. In seinem Beitrag zum Thema »Die Philosophie der Nummer eins« sollte der dreimalige Welttorhüter bei der Mitgliederversammlung der Bank die Bedeutung kontinuierlicher Bestleistung im Sport und in der Unternehmenswelt beleuchten.

Einen großen Teil widmete der 44-Jährige nicht etwa dem Erfolg, sondern der Niederlage. »Das Ergebnis Niederlage gehört zu den Spitzenleistungen«, sagte Kahn. Im Moment der Niederlage trenne sich die Spreu vom Weizen, hier sei menschliches Wachstum möglich. Aus »gescheitert« werde idealerweise »gescheiter«. Die Beispiele dazu kamen – wie könnte es anders sein – vom FC Bayern. Kahn zog Parallelen zwischen den Münchner Finalniederlagen 1999 und 2012 in der Champions League und ließ die 2700 Besucher in der Rittal-Arena noch mal die schauderhafte Nachspielzeit gegen Manchester United mit dem Jubel der englischen Fans durchleben: »Es kommt vor, dass mich dieses Geräusch von damals noch heute aus dem Schlaf reißt. Ich habe danach in die Gesichter unserer Spieler geschaut, da war nur noch Leere. Und in der Kurve bei unseren Fans, das war eine Schockstarre, die ich vorher nie erlebt habe. Es war furchtbar.« Aber die Mannschaft habe gelernt und sei gestärkt aus dieser Niederlage hervorgegangen. Zwei Jahre später war man reif für den Titel. Nicht mehr als Spieler miterleben konnte Kahn dann den Fehlschuss von Bastian Schweinsteiger vom Elfmeterpunkt, der 2012 die Bayern-Pleite im »Finale dahoam« besiegelte. »Hier hat das Team noch schneller gelernt«, ließ Kahn wissen. Es folgte die historische Triple-Saison.

Klopp als positives Beispiel

Doch die zahlreich vorhandenen FCB-Anhänger in der Arena wurden auch an glückliche Stunden erinnert – allerdings auf Kosten von Schalke-Mitglied und Volksbank-Vorstandssprecher Dr. Peter Hanker. Im Bundesliga-Herzschlagfinale 2011 wählten sich die Gelsenkirchener bereits als Meister, ehe Bayerns Patrik Andersson in Hamburg die Führung durch Sergej Barbarez ausglich – in der Nachspielzeit. »Immer weitermachen, immer



30 Minuten lang verkündete Oliver Kahn seine »Philosophie der Nummer eins«. (Foto: cso)

weitermachen.« Diesen Spruch hatte Kahn damals geprägt, nachdem er der Erste war, der die Initialzündung gab und den am Boden kauern den Sammy Kuffour nach oben riss. Der Rest ist bekannt. »Es waren noch vier Minuten, und die wollten wir nutzen.« Der 44-Jährige machte aber auch klar: »Es geht nicht immer darum, zu gewinnen, sondern darum, sein Bestes zu geben – bis zum Ende.«

Unabdingbar für den Erfolg sind laut Kahn die Führungspersönlichkeiten. In diesem Zusammenhang nannte er nicht nur FCB-Coach Pep Guardiola, sondern auch BVB-Trainer Jürgen Klopp, mit dem sich der

»Bild«-Kolumnist nach eigener Aussage in den letzten Wochen »ein kleines Gerangel« geliefert hatte. Diese Personen bezögen klare Positionen, dabei gehe es ihnen nicht darum, besonders beliebt zu sein. Wichtig war Kahn, dass solche Typen – am Beispiel des Trainers – ihre Spieler eben nicht gleich behandeln. »Ich weiß nicht, worin dabei die Qualität liegen sollte. Als Trainer musst du die Leute – unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten – jeweils anders behandeln.«

Acht Deutsche Meisterschaften, sechs DFB-Pokal-Siege und ein Champions-League-Triumph. Das alles steht in der Vita von Oliver Kahn. Natürlich, bekräftigte der

BWL-Absolvent, sei das nie von Beginn an das Ziel gewesen. »Entscheidend sind deshalb die Zwischenziele. »Step by step« nach oben«, sagte Kahn, der sich ebenfalls nicht als raketenartiger Senkrechtstarter verstanden wissen wollte. Er sprach von Motivation und dem Selbstvertrauen, das jeder Mensch durch das Erreichen solcher Etappenziele verspüre. Den Mythos, dass Erfolg ganz oder teilweise in den Genen liege, hatte er zuvor bereits entkräftet.

Im Gespräch mit Hanker auf den weißen Sesseln des Podiums in der schmucken Arena durfte die Torhüter-Ikone dann noch die deutschen Chancen bei der Weltmeisterschaft beziffern und die Aussichten der Bayern im Champions-League-Halbfinale skizzieren. Ohne freilich am Donnerstag zu wissen, welches Team dem FCB zugelost wird, degradierte Kahn Real Madrid zum bayerischen Wunschgegner. »Der FC Chelsea wäre ganz fies. Real liegt den Bayern perfekt. Die wollen mitspielen, wollen Spektakel machen. Dann macht's auf einmal »tschup tschup«, und das Ding ist drin.«

Wirtschaftsaspekt kaum beleuchtet

Hanker, der sich vorher als Schalke-Fan geoutet hatte und wissen ließ, dass er seit mittlerweile 35 Jahren Vereinsmitglied bei den Blau-Weißen ist, musste noch während des Einzelvortrags seines Key-Speakers einige verbale Seitenhiebe einstecken. »Es gibt Schlimmeres« als Schalke-Anhänger zu sein, verkündete ein schmunzelnder Kahn, nachdem er bereits den Finger in die Wunden des Gelsenkirchener Traumas von 2001 gelegt hatte. Auch sonst wusste der Promi-Redner mit kleinen Scherzen zu überzeugen, die sich sogar als spontan entpuppten. Rhetorisch geschult und eloquent ließ er die Volksbank-Mitglieder seinem Beitrag folgen, den er abschließend »einen Einblick in die Welt der Spitzenleistungen« nannte.

An der Schnittstelle von Sport und Wirtschaft, an der sich der 44-Jährige als Mitbetreiber der Münchner Firma Titaneon Media AG befindet, hätte man sich eine etwas stärkere Paralle zur Unternehmenswelt gewünscht. Nicht zuletzt, um einen besseren Eindruck in das Leben des Unternehmers Kahn zu erhalten. Der blendete diesen Aspekt fast völlig aus. Unterhaltsam war es allemal, wenngleich der Vortrag inhaltlich kaum neue Erkenntnisse ans Tageslicht gefördert haben dürfte. Eine ähnlich erfolgreiche Person, die in einem weniger medienwirksamen Umfeld agiert, hätte man wohl kaum an das Rednerpult gebeten. Aber es war eben Oliver Kahn, der dreimalige Welttorhüter. Christoph Sommerfeld